

Vo Oberhofe ga Spiez

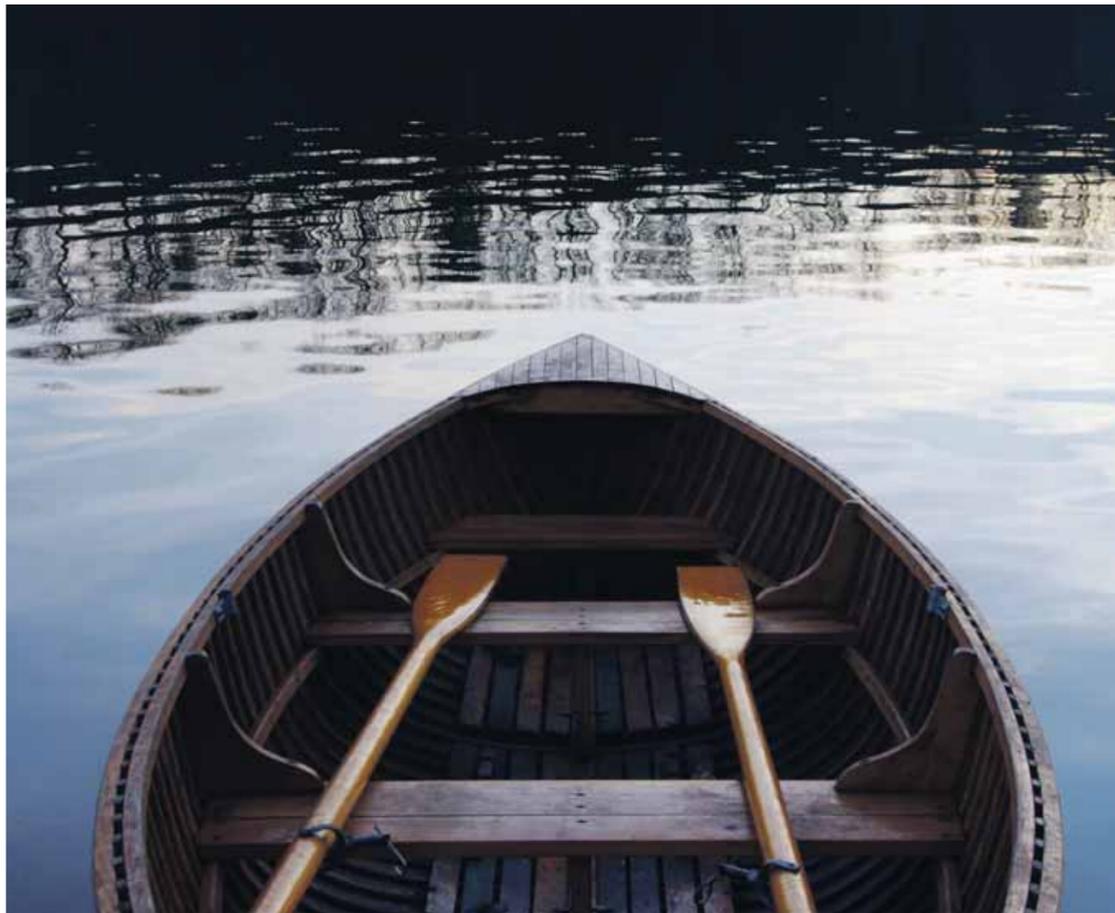
KURZGESCHICHTE • In ihrem neusten Buch «U plötzlech passiert» erzählt Elsbeth Boss witzige und bewegende Geschichten auf Berndeutsch. In der Kurzgeschichte «Vo Oberhofe ga Spiez» wird ein Schwumm im Thunersee zum Abenteuer.

I Badhose, mit eme Schwümmring für au Fäu u wasserdichtem Chleidersack anere länge Schnuer gumpet si z Oberhofe i Thunersee mit Ziu Spiez. Si gspürt ds Wasser aus weichi Masse, wo se umgit u treit, u schwümmt Zug um Zug, glychmässig u ruehig über ds glitzerige Nass. Vo Thun här chunnt d «Blüemlere», aber die leit z Oberhofe aa. U bis dä nostaugisch Radschufledampfer gäge Spiez het, isch si us der Gfahrezone wägg. Si schwümmt u schwümmt, kraulet, hündelet, dräit sich uf e Rügge, gnisst der See u d Sunne u d Ussicht uf d Schneeberge, uf e Sigriswilergrat, uf e Niese. Gnisst einfach ds Dasy u ds schöne Wätter. Zmits uf em See düecht es se, der Schwümmring verlieri Luft. Es düecht se nid nume, es isch wahr. Was, we si plötzlech nüm ma? Es het weni Sägler u Ruederschiff uf em See. U die, wo si gseht, sy wyt wägg. Pägge u Möögge hiuft nüüt. Itz mues si d Chreft yteile.

Amene so schöne Tag im Thunersee underga, nei, das chas nid sy. Itz, wo ds Läbe grad so wunderbar isch. Wo si sich verliebt het. Hin u wägg isch u nume no a ne coole Typ däicht mit schwarze Chrusle u himublaue Ouge – Ouge zum drin Ertrinke! Si ligt uf e Rügge, streckt d Arme i d Luft u winkt u fuchtlet wiud umenand. Signalisiert Seenot. Das gseht fasch uus wi ds Uftouche vom Unghüür im Loch Ness! U plötzlech steut si sech vor, was da aus under ihre im Wasser schwümmt – oder chönnt schwümmen. «Gottlob hets kener Krokodiu», däicht si, zablet mit de Füess u winkt wyter mit



beidne Händ. De ghört si es Motorboot, dräit sich uf e Buch u gseht, dass hindernache im Schlepptou eine mit Wasserschi Kapriole macht, chehrt sich ume uf e Rügge u winkt, winkt wi



«Es het weni Sägler u Ruederschiff uf em See», denkt sich die Schwimmerin in der Geschichte von Elsbeth Boss.

Free-Photos

Auem aa het me se gseh. Ds Boot chert u fahrt i ihri Richtig, schautet der Motor uus, der Wasserschiler schnauet syner Ladli ab u schwümmt uf se zue. Si chönn leider nid morse, aber ja, si syg i Seenot. Em Schwümmring göng d Luft uus, u ihre gly o. «Haub so schlimm», seit der Wasserschiler, wo itz nume no e Schwümmmer zmits im Thunersee isch. Ds Boot chunnt necher, u si stygt uf di schwümmendi Rettigsinsu a ds Trochene. U wär hocket am Stüür? Ihre ehemalig Mathlehrer! Ob si sich

streckemässig verrächnet heig, fragt er. Dä weis auem aa no genau, dass si ir Math gschwumme u ihres Inträsse a Zahle u Formle im Meer vo Glychgüütigkeit u Unvermöge underggange isch. «Nei», seit si, «si heig sich nid verrächnet, aber si heig dermit grächnet, dass se öpper retti.» «1:0», lachtet dä am Stüür.

Elsbeth Boss

240 Seiten, Mit zahlreichen Illustrationen der Autorin. ISBN 978-3-03818-232-0, CHF 29.– Bestellung: www.weberverlag.ch

Elsbeth Boss

Elsbeth Boss ist in Uetendorf aufgewachsen und lebt heute in Rapperswil BE. Sie war Lehrerin, Journalistin und Redaktorin und ist seit der Pensionierung Kunstschaffende. Malen und Schreiben sind ihre Passion. Wie beim Malen sei auch beim Schreiben das Unsichtbare, die Ahnung, die Vermutung das Wesentliche, sagt die Autorin. **pd**



Hühnerrassen mit weissen Ohrscheiben legen weisse Eier, wie etwa die Appenzeller Spitzhaube.

Wer legt weisse, wer braune Eier?

Das Ei wird, als einziges tierisches Nahrungsmittel, vom Huhn vorkonditioniert und transportfähig in unterschiedlich gefärbter Schale geliefert – ein bioverpacktes Designprodukt der Natur sozusagen.

Deshalb sind – beim Tütschen an Ostern, beim Aufschlagen auf dem Bratpfannenrand oder beim Aufklopfen im Frühstückstbecher – ein paar Gedanken über dieses kleine Lebensmittel-Wunder angebracht. Zum Beispiel die Quizfrage: Welche Hühner legen weisse, welche braune Eier? Mit der Gefiederfarbe hat dies – wie man vermuten könnte –, nichts zu tun, sondern mit einer genetischen Laune der Natur, indem die Farbe der Eischalen mit jener der Ohrscheiben (Ohrläppchen) des Huhns kombiniert ist: Rassen mit weissen Ohrscheiben legen weissschalige, Rassen mit roten Ohrläppchen braunschalige Eier. Doch keine Regel ohne Ausnahme: Die Rasse Araucana legt grüne Eier.

Da der Erbfaktor für braune Schalen nicht dominant ist, ergeben sich alle Farbnuancen von tiefstem Braun bis zu zarter Cremefarbe. Heller sind die Schalen auch zu Beginn der Legetätigkeit sowie wieder mit zunehmendem Alter der Hennen. Im Gegensatz zur Dotterfarbe hat die Schalenfärbung keinen Zusammenhang mit der Fütterung, da die Schalenfarbstoffe nicht aus dem Futter aufgenommen werden. Auch die Schalenstruktur von braunen und weissen Eiern ist dieselbe. Die Konsumenten bevorzugen bei braunschaligen Eiern generell den dunklen Farbton; vor allem mit der Zunahme der Freilandhaltung stieg der Marktanteil von braunen Eiern merklich. Die weitverbreitete Meinung jedoch, braune Eier seien gesünder oder gar ökologischer produziert, beruht auf einem Ammenmärchen.

Apropos Zerbrechlichkeit: Bei einer Schalenstärke von bloss 0,3 bis 0,4 Millimeter ist das Hühnerei ganz klar verletzlich. Doch der schichtweise Aufbau der Eischale und die Kristallstruktur des Kalziums geben ihm unerwartete Festigkeit: Um ein Ei von der Spitze her einzudrücken, ist eine Belastung von rund 20–30 Newton (entspricht der Gewichtskraft von 2–3 Kilogramm) notwendig. Auch einem künstlich erzeugten Innendruck von 2,5 bar hält es noch Stand. Daher kann ein Küken vor dem Schlüpfen die Schale von innen nur mit dem auf der Oberschnabelspitze sitzenden Eizahn einem Diamanten gleich ritzen. **Heini Hofmann**

Die hier auf den Bildern gezeigten Güggele legen natürlich keine Eier; aber bei ihnen sieht man die Ohrscheiben (wie der Kamm ein sekundäres Geschlechtsmerkmal) besser.

Keine Überraschung mehr

ARBEITSLOSE • Der Verkauf des Strassenmagazins «Surprise» wurde eingestellt. Dadurch werden die von Armut Betroffenen vor einer möglichen Ansteckung geschützt. Wenn die einzige Einkommensquelle wegfällt, entsteht Angst.

Manch eine oder einen sah man regelmässig in «seiner» Stadt, an seinem Ort, grüsste sie oder ihn freundlich und kaufte ihr oder ihm ab und zu, manche regelmässig, das Magazin Surprise ab, das sie oder er, immer an der gleichen Ecke oder am selben Platz stehend, den Passantinnen und Passanten stets freundlich anbot. Nun stellte der Verein Surprise den Verkauf des Strassenmagazins und die Sozialen Stadtrundgänge aufgrund des Coronavirus bis auf Weiteres ein. «Mit dieser drastischen Massnahme leistet Surprise einen Beitrag zur Eindämmung des Virus und nimmt Rücksicht auf die besonders exponierte Gruppe der arbeitslosen und sozial benachteiligten Verkaufenden und Stadtführenden», informiert Jannice Vierkötter, Surprise-Geschäftsführerin.

Auch die sozialen Kontakte fallen weg «Viele der Verkaufenden und Stadtführenden des Kantons Bern sind für ihr Überleben vom Verkauf des Strassenmagazins und von den Führungen abhängig. Für jene, die zu 100 Prozent auf dieses Einkommen angewiesen sind, bringt der Verkaufstopp grosse Nöte mit sich.» Aber nicht nur finanzielle Sorgen beschäftigten die Arbeitslosen, so Vierkötter. «Manche verlieren



Ein Arbeitsloser, der durch den Verkauf des Magazins «Surprise» etwas Geld verdienen konnte. Zur Zeit ist dies nicht möglich. Dies kann Existenzängste auslösen. **Ruben Hollinger**

dadurch ihre sozialen Kontakte.» Denn nicht selten fanden Gespräche zwischen den Verkaufenden und den Käuferinnen und Käufern statt oder sie trafen sich untereinander im nahen Café. «Ihnen fehlt nun, wie so vielen, der Ort, wo sie hingehen und sich austauschen können.» Um der Isolation entgegenzuwirken, richtete

der Verein eine Hotline ein. Nach telefonischer Terminvereinbarung sei es auch möglich, eine persönliche Beratung zu erhalten. «Wir sind in rollender Planung.» Informationen gebe es auf der Webseite. «Wir wollen breit erreichbar sein und die Betroffenen möglichst unbürokratisch unterstützen.»

Krisenerprobte Menschen

Worüber sich die Surprise-Geschäftsführerin staunend freut: «Es ist spannend, wie diese verwundbaren Menschen auf den Beschluss reagierten.» Es sei eine grosse Solidarität entstanden. Die betroffenen Menschen seien ruhig und gefasst geblieben. «Viele unter ihnen sind krisenerprobt, dies zeigt sich spürbar.»

Dringender Spendenaufruf

Surprise setze alles daran, den Verkaufenden und Stadtführenden finanziell und psychisch Hilfe zu leisten, sei dafür aber dringend auf die Solidarität der Bevölkerung angewiesen – eine Spendenaktion läuft. Der Verein werde nicht staatlich subventioniert und sei zu 65 Prozent vom Heftverkauf abhängig, sagt Jannice Vierkötter. «Das aktuelle Surprise Strassenmagazin steht in dieser Zeit kostenlos via Website zum Download bereit und wird in kleiner Auflage für Abonnentinnen und Abonnenten weiterhin gedruckt.» **Sonja L. Bauer**

Spenden für die Verkaufenden, die Stadtführenden und den Verein Surprise: www.surprise.ngo oder Spendenkonto Verein Surprise, 4051 Basel, PC 12-551455-3, IBAN CH11 0900 0000 1255 1455 3, Vermerk «Corona».